

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

167. Der Frühling, ein Bild der Auferstehung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

167. Der Frühling, ein Bild der Auferstehung.

„Sieh, was ein fruchtbarer Regen nicht thun kann!“, so sprach einst ein Vater zu seiner zwölfsährigen Tochter, als nach langem kaltem Wetter im Frühjahr der Südwind gelinde Witterung brachte. Ihm folgte fruchtbarer Regen, und Wohlgeruch erfüllte die Luft. Wo vorher die Farbe der Verwesung, ein falbes Grau die Gegend bedeckte, da blickten in wenigen Stunden die Spitzen der ersten Frühlingskräuter hervor, und ein liebliches Grün wurde nun allmählig der Fluren herrschende Farbe. Solche Gelegenheiten, wo sich jede menschliche Seele frohen Empfindungen öffnet, nützte der Vater sorgfältig, um seinen Kindern die ersten und bleibenden Eindrücke der Religion zu geben. Auch diesmal wollte er durch die Anrede: „Sieh, was ein fruchtbarer Regen nicht thun kann!“, ein Gespräch veranlassen, welches ihm Gelegenheit darböte, seiner Tochter eine der tröstlichsten Wahrheiten, die die Religion lehrt, nemlich die Auferstehung oder Wiederherstellung des ganzen Menschen glaubwürdiger zu machen; und er verfehlte seinen Zweck nicht, denn bald antwortete ihm seine Tochter:

Z. Lieber Vater, färbt denn der Regen alles grün?

B.

B. Nein, meine Tochter, sondern Gott hat das Grünen, oder das Bestreben wieder grün zu werden, in die Pflanzen selbst gelegt, und sie warten nur auf den Zeitpunkt, da die mildere Bitterung es ihnen erlaubt.

E. Aber sie waren ja fast alle todt und verwelkt, noch vor wenig Tagen.

B. So schienen sie zwar, aber in jeder war doch ein lebendiger Keim, der so lange schlief, bis ihn der mildere Frühling weckte, um sich durch Wachsthum in Blättern und Blüthen lebendig zu zeigen.

E. Lieber Vater, dieser Keim macht es wol, daß die neue Pflanze wächst?

B. Ja wol! im Keime ist das Leben der Pflanze. Und man kann sie im Kleinen schon ganz darin sehen, wie die Gelehrten durch ihre Vergrößerungsgläser bemerkt haben.

E. Also der Keim ist nicht die vorige Pflanze?

B. Nein; sondern er ist das Beste, was von der vorigen Pflanze bleiben konnte. Denn etwas mußte sie der Erde, von der sie so lange genährt worden war, wiedergeben, nemlich die abfallenden Blüthen, ihre verwelkenden Blätter, manche verwesende Frucht, und oft ihren ganzen Stamm, welches alles abstirbt und zur Erde wird.

E. Aber, lieber Vater, wenn wir sterben, dann wird wol unser Leib ganz verwesen? Genug, daß unsre Seele lebt.

B.

B. Es ist sehr wahrscheinlich, daß unsre Seele nie ohne einen gewissen Körper menschlich wirken kann. Daher hat uns Gott in seinem Wort versprochen, unsre Seele zu seiner Zeit mit ihrem Körper wieder zu vereinigen. Dieses wird die Auferstehung der Todten genannt, welches denn so viel heißt, als die Wiedervereinigung der auf eine Zeitlang getrennten wesentlichen Stücke des Menschen.

F. Sagt mirs doch, lieber Vater, was ist denn eigentlich der Tod?

B. Der Tod ist die Unbrauchbarkeit aller Sinneswerkzeuge und Glieder zum fernern irdischen Leben.

F. Und was ist die Beerdigung oder das Begräbniß der Todten?

B. Sie ist das Säen des Saamens vom künftigen Menschen, damit der im Körper liegende Keim des vollkommnern Leibes in der Erde zur Verwandlung tüchtig werde.

F. Und die Auferstehung?

B. Das ist die zweyte Geburt des verwandelten Menschen aus der Erde, der nunmehr zum bessern und unvergänglichen Leben reif und tüchtig ist.

F. Nun, Vater, will ich mich auch nicht mehr so sehr vor dem Tode fürchten, da ich weiß, wozu er mir hilft.

B.

B. Liebe Gott, gutes Kind, und halte seine Gebote, so kannst du im Leben und im Tode getrost seyn. Denn Gott hat alle seine Geschöpfe lieb, und ihre Veredlung oder Verbesserung war die Absicht des Schöpfers.

E. Aber, lieber Vater, was ist denn für Ähnlichkeit zwischen dieser Begebenheit in der Natur, die wir heute bemerkt haben, und unsrer künftigen Auferstehung? Sagt mir das doch noch einmal, ich will es auch gewiß behalten, und mich dessen oft wieder erinnern.

B. Erstlich: Es ist Gott ein leichtes, alles, was erstorben schien, wieder zu beleben. Was hier der warme Regen that, kann dann sein allmächtiger Befehl bewirken.

Zweytens: In allem, was dagewesen ist, liegt ein Keim fortzuleben, oder in neuer Gestalt wieder zu erscheinen.

Drittens: Auch in uns wird Gott dazu die Anlage gemacht haben, sonst wären wir schlechter als eine geringe Pflanze.

Die Beobachtung dessen, was jährlich und täglich geschieht, oder der Begebenheiten in der Natur kann uns die Lehren der Religion glauben helfen, aber nur dann, wenn wir im Denken geübt sind, und überhaupt an Erweiterung unsrer Erkenntniß über Gott und uns selbst Freude finden. 1 Cor. 15, 35-38.